

Hymnus der Liebe von L. Jacobowski

Höre mich, Ewiger, höre mich, Allerbarmster,
Der du vom Dunkel der Tiefe emporkwächst
In des Äthers leuchtender Sphäre,
Ewiger, der du mit deiner Alliebe
Die ganze wogende Menschheitsflut umarmst,
Wo ist die Liebe, wo ist die Menschenliebe? —

Ewiger, gib sie uns wieder, die Hohe, die Reine,
Daß sie mit erbarmender Seele,
Mit milden, doch mächtigen Händen die klaffenden Wunden schließt
Und in der bangenden Seele den einzelnen wieder entfacht
Den sterbenden Funken göttlicher Liebe,
Der ihm im starren Herzen einst wohnte,
Als die grauen Gespenster der Selbstsucht und Eier
Noch nicht regierten die Seelen der Menschen. —

Wüßt ich, o Ewiger, wo ich sie fände,
Die erhabene Göttin,
Siehe, ich nähme noch einmal das hehre Martyrium des Genius,
Griff noch einmal mit kühner Hand an die Fackel des Ewigen
Und schleuderte Funken hernieder heiligen Feuers voll.
Und zermalmte strafend die gewaltige Himmelswölbung
Mir die glühende Stirn, mir den troßigen Nacken,
Dennoch rüttelt' ich wieder an die zitternde Feste der Welt,
Kämpfte gigantisch wider die wimmernden Geister der Nacht,
Holte aus ihren Schattenarmen die Liebe,
Reichte mit sterbenden Händen hernieder, die Hohe,
Der jauchzenden Menschheit. —

Sah ich vernichtet alle Gespenster des Staubes,
Sah ich auf seligem Antlitz den ersten Schimmer
Erwachenden Weltenglücks
Und Elysium, siehe, ich stürbe so gern!